

Pressedienst der GIK Nr. 8 vom 13. Januar 1929

Die holländische Sozial-Demokratie und ihre linke Strömung III.

Die Kolonialfrage

Bedeutung der Exploitationsgebiete für das „Mutterland“.

Stellung der „Linken“.

Die Klasse „an sich“ und die Klasse „für sich“.

Hermann Gorter hat in seiner Broschüre: „Der Imperialismus, der Weltkrieg und die Sozialdemokratie“ die ökonomische Krise gezeigt, welche die Massen voll Begeisterung in den imperialistischen Weltkrieg warf.

Er sagt darin dem Sinne nach, dass die Massen die Hebung ihrer materiellen Existenz zum guten Teil der imperialistischen Expansion verdanken. Der Zusammenbruch der Wirtschaft in der Nachkriegszeit hat nun die reformistischen Massen noch fester an die imperialistische Politik ihrer Bourgeoisie gefesselt. England kann seine ungefähr 1½ Millionen Arbeitslosen seit 1921, also seit fast acht Jahren, nur ernähren von dem Goldstrom aus seinen kolonialen Ausbeutungsgebieten. Holland verdankt seine verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit zum guten Teil dem Besitz der Kolonialgebiete, weil Schiffs- und Maschinenbau, Textilindustrie u.a. direkt für Indonesien (Niederländisch-Indien) arbeiten. Ferner ist die Kleinbourgeoisie und die Beamtschaft direkt am Kolonialbesitz interessiert, weil der Nachwuchs gut dotierte Stellen in den Ausbeutungsgebieten erhält.

In der heutigen Epoche, mit dem verschärften „Kampf ums Dasein“ der Arbeiter, sind die Massen vor allem in Holland und England an der Beibehaltung der Kolonialländer interessiert. Ein Verlust dieser Länder würde für sie größere Arbeitslosigkeit, Verlängerung des Arbeitstages und Herabsetzung der Löhne bedeuten. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, dass die Sozialdemokratie und ihre Gewerkschaften die Kolonialpolitik der holländischen Bourgeoisie selbst bei dem brutalsten Terror unterstützen.

Es ist noch ein zweiter Grund vorhanden, warum die Sozialdemokratie dem holländischen Imperialismus nicht entgegentritt, und zwar, dass sie die zweitgrößte Partei in Holland ist. Sie ist daher regierungsfähig und soll in diesem Jahre eine Koalitionsregierung mit den Katholiken bilden. Ohne Unterstützung des holländischen Imperialismus ist das aber ausgeschlossen, und so erscheint der Ministersozialismus als zweiter Nährboden des sozialdemokratischen Imperialismus.

Die Linken in der SDAP haben nun in der Kolonialfrage den Boden einer Opposition verlassen und nehmen durch die Moskauer nationalistische Parole: „Indien los von Holland“ eine prinzipiell andere Stellung ein. Ohne Zweifel sind sie sich dessen bewusst, dass die Trennung Indonesiens von Holland eine Herabsetzung der Lebenslage mit sich bringt. Die Forderung wird trotzdem erhoben, weil der Besitz der holländischen Kolonien gefährlich ist im Zusammenhang mit dem Wettrüsten der imperialistischen Mächte. Der Kampf gegen den Imperialismus führte dazu, dass die Linken in der am 15. Februar 1927 in Brüssel gegründeten „Liga gegen Imperialismus; gegen koloniale Unterdrückung und für nationale Unabhängigkeit“ tätig sind. Das ist eine Liga, an welcher sich „der fortgeschrittene Teil der westlichen Arbeiterklasse und der linke Flügel der bürgerlich pazifistischen Bewegung beteiligen, aber doch in der Hauptsache eine Internationale der unterdrückten Völker der farbigen Rasse ist“. Diese Charakterisierung der Liga von einem ihrer Führer, *Mohammad Hatta*¹, zeigt schon, dass die ganze Bewegung mit Sozialismus oder Kommunismus nichts gemein hat. Die ganze Bewegung für die Befreiung der unterdrückten Völker hat nur den realen Hintergrund, dass die durch die importierten kapitalistischen Produktionsverhältnisse entstandene asiatische Bourgeoisie nebst Intellektuellen und Beamten sich Ellbogenfreiheit verschaffen will. Die junge Bourgeoisie will als selbstständiger Ausbeuter auftreten und so die Profite einheimen, welche jetzt den Europäern zufallen. Die Intellektuellen und Beamten „befreien“ sich, weil sie gegenüber ihren „weißen“ Berufsgenossen in Asien noch immer weit zurückgestellt sind. Das asiatische Proletariat ist dabei das Kanonenfutter, das mit der Phrase der „nationalen Unabhängigkeit“ betäubt wird. Es hat seine eigene Rolle und die seiner Bourgeoisie noch nicht erkannt. Dies Proletariat ist zwar schon eine Klasse „an sich“, d.h., es wird bezüglich der Ausbeutung durch die „nationale“ Bourgeoisie schon als gegnerische Klasse behandelt, aber es ist noch keine Klasse „für sich“, d.h., es weiß noch keine selbstständigen Ziele zu stecken. Wollen die Massen bei Erhebungen über die Ziele „ihrer“ Bourgeoisie hinaus, so werden sie von den „Nationalisten“ niedergemetzelt (Kanton und Shanghai).

Die Linken der SDAP als auch die Liga denken nicht an eine Aufklärung der proletarischen Massen, dass sie als Klasse „für sich“ mit eigenen Zielen auf den Plan treten müssen, dass sie von ihrer Bourgeoisie nicht weniger

¹ Mohammad Hatta, (1902-1980) war Vizepräsident und Ministerpräsident von Indonesien.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mohammad_Hatta]

ausgebeutet werden als von der „fremden“, dass sie nicht als Nationalisten, sondern als Kommunisten in den internationalen Kampf um die Produktionsmittel treten müssen. Und doch ist das jetzt die brennende Aufgabe.

Der Kapitalismus in Europa ist mit dem Weltkrieg in eine ungeheure Krise geraten, von welcher er sich zwar politisch, aber keinesfalls ökonomisch erholt hat. In Europa ist daher der Kampf um die Reformen vorbei, und die soziale Revolution, der Kommunismus, steht auf der Tagesordnung, um nicht mehr davon zu verschwinden. Daher müssen auch die asiatischen Probleme aus dem Gesichtswinkel der proletarischen Revolution betrachtet werden, um die Revolution als *Weltrevolution* durchzuführen. Eine proletarische Revolution kann keinen Halt machen vor „national unabhängigen“ Staaten; sondern wird mit Hilfe der asiatischen Massen die „nationale“ Bourgeoisie zerschmettern müssen, um die kommunistische Weltwirtschaft aufzurichten. Das ist es eben, warum der Revolutionär in dieser Zeit jede nationalistische Umnebelung durchbrechen muss. Die Parole: „Indien los von Holland“ ist eine Losung für solche „Klassenkämpfer“, denen die Weltrevolution kein Ernst ist, und wir haben es wohl kaum noch nötig zu sagen, dass hierbei auch die Linken der SDAP gehören.

(Der nächste Artikel behandelt die Agrarfrage bei der Sozialdemokratie, bei den Linken und unsere Stellung dazu.)



Französischer Hafenarbeiterstreik

von Edo Fimmen²

Edo Fimmen, der „revolutionäre Gewerkschaftler“ der IGB, Mitarbeiter an unserem Pressematerial? Wie die großen Herren sich doch erniedrigen können, werdet ihr denken. Doch es ist nicht so schlimm, er weiß nichts davon. Wir wollen hier nur einen Bericht wiedergeben, den er in der Zeitung der Linkssozialisten geschrieben hat. Zusammenfassend steht folgendes darin:

Es geht eine Streikwelle durch das französische Hafenproletariat in Le-Havre, Nantes, *Bordeaux*, Marseille, St. Malo, Corsica. Über den Streik in *Bordeaux* wird dann von Fimmen hauptsächlich berichtet, weil er diesen persönlich mitmachte.

Nach langandauernden Unterhandlungen mit dem Hafenkapital wurde endlich am 23. September von der „reformistischen“ Gewerkschaft (CGT) mit der Forderung, den Tagelohn von 31 auf 36 Francs zu bringen, der Streik proklamiert. Er endete nach acht Wochen buchstäblichem Hungern durch Schlichtung mit vier Francs Lohnerhöhung.

So weit ist nicht viel Bemerkenswertes dabei. Betrachtet man die Dinge aber näher, dann kommen schon die „besonderen französischen Verhältnisse“ ans Licht. Es waren hier 2500 Streikende, wovon 150 organisiert in der CGT und 150 in der „revolutionären“ Gewerkschaft, der CGTU. Also im Ganzen 300, d.h. fast 90 % *unorganisiert*.

Die Unterstützung der Streikenden wurde von den beiden Gewerkschaften organisiert, reichte aber nur für 1,50 Mark [Francs (?)] per Woche. Weiter muss bemerkt werden, dass der sozialistische Gemeinderat zweimal 50 Francs für jedes Kind der Streikenden zur Verfügung stellte. Wenn die Arbeiter unter diesen Umständen acht Wochen mit Erfolg durchgehalten haben, dann kann man nur einen Salut an ihre feste Entschlossenheit bringen.

Die eigentliche Leitung des Streiks geschah von einem Ausschuss von 15 bis 20 Mann, zum Teil Mitglieder der Gewerkschaften und eine „größere Zahl Unorganisierter“, wodurch man die Einigkeit nach Außen demonstrierte. „Am Anfang wurde diese ‚Einigkeit‘ so weit getrieben, dass in den Versammlungen der Streikenden weder der Sekretär der ‚reformistischen‘ Zentrale noch der der ‚revolutionären‘, sowie überhaupt kein Vertreter der Gewerkschaften zugelassen wurden. Später ist man auf diesen Idioten(?) -Beschluss zurückgekommen.“

Es fragt sich nun, wie es eigentlich mit der ideologischen Beschaffenheit dieser Hafenarbeiter bestellt ist. Nach Auffassung Fimmens ist die große Zahl Unorganisierter auf soziale Rückständigkeit der Arbeiter zurückzuführen. Sicher könnte das der Fall sein, doch ihre Haltung entspricht dem absolut nicht. Bei sozialer Rückständigkeit hätten die Unorganisierten die gewerkschaftliche Leitung, welche doch eine gewisse finanzielle Unterstützung sicherte, als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen müssen. Es zeigte sich aber eine unzweideutige, prinzipielle Ablehnung gewerkschaftlicher Führung. Die Tatsache, dass selbst die Vertreter der zugehörigen Gewerkschaften, die doch schließlich den Streik ausgerufen haben, nicht in die Versammlungen der Streikenden zugelassen wurden, zeigt zur Genüge, dass sich hier die *Ideologie des Selbsthandelns und der Selbstaktivität* offenbarte. Zwar waren „Mitglieder [der] Gewerkschaften“ im Streikausschuss, aber offensichtlich waren sie dort als *Arbeiter, die noch im Produktionsprozess* stehen. Die Hafenarbeiter brachten zum Ausdruck, dass sie ihre Einheit nur als Gesamtheit finden können, als „Betriebs Ganzes“, mit Beiseitstellung der Gewerkschaften.

² Edo Fimmen (1882-1942) war ein niederländischer und internationaler Gewerkschaftsfunktionär [https://de.wikipedia.org/wiki/Edo_Fimmen]

Schließlich haben die Proleten aber ihren „Idioten-Beschluss“ aufgehoben und sich vor der Bonzokratie gebeugt. Letztere hat also noch den Sieg über die Selbsttätigkeit der Arbeiterschaft davontragen können. Diese Niederlage der neuauftretenden Ideologie hat zwei Wurzeln. Erstens waren die Streikenden auf die Unterstützungsgelder der Gewerkschaften angewiesen und zweitens brauchte man, durch das Fehlen eigener Schlagkraft, die Berufshändler in Arbeitskraft noch, um die „parlamentäre Abwicklung des Kampfes“ in die Wege zu leiten.

Der Streik in Bordeaux öffnet, insbesondere für Frankreich, noch andere Gesichtspunkte von mehr allgemeiner Bedeutung. Wir sind gewohnt, die ideologische Einstellung der Arbeiterschaft an ihren Organisationen abzumessen. In diesem Stadium der Arbeiterbewegung von „Umwertung aller Werte“ ist aber viel wichtiger festzustellen, wie das Leben in der Arbeiterschaft selbst sich durchringt [?]. Das Treiben der Organisationen ist wichtig, aber der schüchtern einsetzende Drang nach „Selbstbestimmung“ der Arbeiterkämpfe ist wichtiger. Gerade die Keime des neuen Lebens kommen in den altmodischen Organisationen nicht zum Ausdruck, und darum ist eine genaue Durchstudierung aller einzelnen Kämpfe auf Motive und Handlung der *Arbeiter selbst* das Gebot der Zeit. Die Kritik an den alten Organisationen ist gut, aber besser ist, der Arbeiterschaft vor Augen zu führen, inwieweit sie den Weg zur „Selbstbestimmung“ schon gefunden hat. Das gibt Kraft und Stärkung, und die haben wir als Klasse vor allem nötig.

Von diesem Gesichtspunkt aus können wir mit den von Fimmen so freundlich mitgeteilten Tatsachen vorläufig zufrieden sein. Wir schließen daraus, dass in Frankreich ein Gebiet liegt für *prinzipielle* antigewerkschaftliche Propaganda und für die ideologische und praktische Vorbereitung der Betriebsorganisationen als Waffen in der sozialen Revolution und als Selbstverwaltungskörper der kommunistischen Wirtschaft.³

Kurze Nachrichten

Die Auseinandersetzungen zwischen IWW und AAU in „Industrial Solidarity“ und „Industrial Worker“ sind bereits übersetzt und abgedruckt in: italienischer, schwedischer, tschechischer, finnischer, rumänischer und holländischer Sprache. Übersetzung und Abdruck geschah durch das IWW (Holländisch von uns).

Ein neues Organ der deutschen Unionsbewegung:

Die Ortsgruppe Groß-Hamburg der Allgemeinen Arbeiter-Union hat das neue Jahr gut begonnen mit der Ausgabe einer Monatsschrift, der „Arbeiterpolitik“ ... Herzlich willkommen und gutes Gedeihen!

Die Resolution der KAPD, abgedruckt in KAZ. No. 1 Jahrg. 10, ist in holländisch übertragen.



Niederländische Militärpolizei mit einem republikanischen Soldaten, 1947 oder 1948 in Banjumas (vormals: Banjoemas)/Indonesien (Quelle: <https://www.tropenmuseum.nl/>) „COLLECTIE TROPENMUSEUM Leden van de militaire politie met een krijgsgevangene soldaat van het Republikeinse leger Banjoemas TMnr 10028465.jpg“

^{3 3} Empfehlung der Herausgeber: Hartmann / Wimmer: Die Kommunen vor der Kommune 1870/71 Lyon - Le Creusot - Marseille - Paris. ISBN 978-3-86241-483-3, erschienen 02/2021, 144 Seiten, 14,00 €